

Die Arbeiter haben nicht zu verlieren als ihre Ketten, aber eine Welt zu gewinnen!

V. b. b.

Der Mahnruf

Preis dieser Nummer 10 Groschen.

Kampfblatt der Werktätigen

Preis dieser Nummer 10 Groschen.

Erscheint wöchentlich

Vierteljahrsabonnement S 1'40

Erscheint wöchentlich

Redaktion Graz, Elisabethnergasse 20. — Sprechstunden: Von 10—12 und 5—6 täglich an Wochentagen.
Redaktion Wien, VIII., Vincenzgasse 21. — Sprechstunden: Donnerstag und Freitag 9—12, Wien, II., Am Labor 18, Hofhaus Gebert.

Nummer 41

Graz—Wien, Oktober 1928

2. Jahrgang

Der Kampf gegen den Heimwehr-Faschismus ist Hochverrat.

Samstag den 29. September erschienen im Redaktionsraume des „Mahnrufes“ Abgeordnete der Staatsanwaltschaft und erklärten die neuerschienene Nummer für beschlagnahmt. Im Artikel „Zum bevorstehenden Heimwehraufmarsch“ erblickten die Hüter des Staates das Verbrechen des Hochverrates!

Es dauerte nicht lange, da erschienen in der Privatwohnung Pfneißl zwei Kriminalbeamte und forderten ihn auf, zwecks einer Einvernahme mitzugehen. Erst auf der Polizeidirektion mußte Gen. Pfneißl daran glauben, daß er — unter falscher Ordre seitens der Kriminalbeamten — wegen Hochverrat dem Landesgerichte eingeliefert wurde.

Am Montag den 1. Oktober sprach eine Deputation von Betriebsarbeitern und Arbeitslosen beim Staatsanwalt Dr. König vor und protestierte gegen die Verhaftung Pfneißl. Dr. König gebrauchte die Ausrede, er sei sogleich vom Urlaub zurückgekehrt (gute Ausrede, wenn es sich nicht um einen Wutbolle, sondern um Arbeiterführer handelt), wisse von der Sache nicht viel und werde trachten, die Untersuchungen zu beschleunigen.

Er zerbrach sich über die Beschleunigung auch redlich den Kopf, d. h.: Wie in möglichst kurzer Zeit einen Hochverrat herauszukristallisieren? Das ist mitunter sogar für ein Staatsanwaltshirn schwer! Doch halt!

Der Gen. Wagner ist auch bekannt als „Kommunistenführer“ und „Mahnruf“-Mitarbeiter. Wie man weiß, gab ja Herr Schöber den Befehl, vor dem 7. Oktober alle bekannten Kommunisten hinter Schloß und Riegel zu setzen. Na also! Der Wagner muß auch her!

Ein Flugblatt gegen die Heimwehr genügt und Herr Hofrat Kunz erblickt den heißersehten Grund, auch Gen. Wagner zu verhaften und ebenfalls wegen Hochverrat unter Anklage zu stellen.

Der Kampf gegen die Heimwehrbanditen ist in der demokratischen Republik Österreich — Hochverrat!

Ja, das Tun und Lassen von Freiheitskämpfern, von Proletariern ist — Hochverrat. Kein Hochverrat in den Augen der Gesetzgebung sind die Waffendiebstähle der Heimwehren, ihre Aufsehensdrohungen, der Mißbrauch der Amtsgewalt; kein Hochverrat ist es, wenn Heimwehren in Tirol mit aufgeflepptem Bajonett die Bevölkerung bedrohen, wie es wiederholt der Fall war.

Demütigt dieses Vorgehen der Nordbanditen nicht die Autorität des Staates, zerrt es dieselbe nicht in den Riß, ja noch mehr, macht es sie nicht zur Lächerlichkeit? Und dazu schweigt die Staatsanwaltschaft!

Den Behörden ist es ja gar nicht um einen angeblichen Hochverrat zu tun, der Kern steckt ganz wo anders. Der „Mahnruf“, der das Faule aufdeckt, daß der Gestank in die Öffentlichkeit bringt, ist gewissen Leuten unangenehm. Das Kampfblatt soll lahmgelagt werden, deshalb steckte man die Pfneißl Wagner hinter Schloß und Riegel, das Sprachrohr der Unterdrückten soll mit allen Mitteln vernichtet werden, das ist die Lösung der Paulistorgasse.

Dieses soll ihnen aber nicht gelingen! Klassenbewußte Arbeiter! Rettet Euer Sprachrohr, leset und verbreitet es, werbet neue Abonnenten!

Neue Abonnenten, das soll die Antwort auf das Vorgehen von Polizei und Staatsanwaltschaft sein!

Sehet Euch aber auch für die sofortige Entlassung des Gen. Pfneißl ein, der widerrechtlich seit dem 29. September in Haft gehalten wird und aus diesem Grunde seit 1. Oktober in den Hungerstreik getreten ist, was wegen seines Lungenleidens eine bedenkliche Gefährdung seines Lebens bedeutet! Sehet Euch für ihn ein, so, wie er es in vielen hundert Fällen für die Rechtlosen und Unterdrückten getan hat!

Die Lehren des 7. Oktober.

Die Arbeiterklasse hat eine schwere Niederlage erlitten. Die Bourgeoisie hat ihr augenblickliches Ziel erreicht: die Banden des Faschismus sind ungehindert im roten Wiener-Neustadt aufmarschiert!

Manche Arbeiter atmen erleichtert auf: „Gut ist g'gangen, nix is g'geh'n.“ Das ist der größte Irrtum, den es gibt! Die Auswirkungen der Niederlage im alltäglichen Klassenkampf, im Betrieb, auf der Vermittlung, auf der Straße werden es beweisen: Schlecht ist es uns ergangen mit unserer „Disziplin“, „Besonnenheit“ usw. In der Niederlage der Arbeiterklasse vermag das hysterische Schlaggeschrei der sozialdem. Kleinbürger nichts zu ändern.

Die „gigantischen Massen“, die „herrliche Disziplin“, der „ausfahrende Geist des Schutzbundes“, alle die jämmerlichen Tiraden der S. P. Führer machen auf die Bourgeoisie keinen Eindruck. Daß es mehr klassenbewußte Arbeiter im W.-Neustädter Gebiet als aktive Faschisten in ganz Österreich gibt, weiß jeder Mensch. Auch in Italien war die überwältigende Mehrheit der Arbeiter und Kleinbauern gegen den Faschismus. Aber betrogen von den italienischen Reformisten, haben die Arbeiter den Mut verloren, den Faschismus zu bekämpfen.

Und das ist die große Gefahr, die man auch vor dem österreichischen Proletariat sieht. Das Proletariat will kämpfen, es ist heute in jeder Beziehung stark genug, um den Faschismus zu erschmettern, aber die schmählichen kleinbürgerlichen Kapitulanten an der Spitze der S. P. haben die Massen am 7. Oktober mit allen Mitteln vom Kampf gegen den Faschismus zurückgehalten.

Knirschend vor Mut beugten sich die besten, die klassenbewußtesten Arbeiter nicht den Argumenten des Reformismus, sondern den Drohungen der Schutzbundleitung. Die Arbeiter, die kämpfen wollten, wollten es mit dem Faschismus, nicht aber mit willenlosen Soldaten des Reformismus, mit einer proletarischen Prätorianergarde, mit den Schutzbundgenossen.

Die lodende revolutionäre Welle, die im September durch das Steinfeld ging, die die gesamte Bourgeoisie von Österreich in Angst und Schrecken versetzte, war stark genug, um den Faschismus erzittern zu lassen. Aber sie war nicht stark genug, nur die Ketten des Reformismus zu zerreißen. Bitterung und Mut, das sind die Gefühle, die heute das W.-Neustädter Proletariat erfüllen.

Wenn es nicht einer unerwählbaren, jäh revolutionären, kommunistischen Propaganda gelingt, den revolutionärgesinnten, bitter enttäuschten Arbeitern den Weg des unerbittlichen Klassenkampfes zu zeigen, so werden wir der drohenden Katastrophe nicht entgehen, der Katastrophe, daß eine bewußte, faschistische Minderheit das schwankende Kleinbürgertum, das immer mit flehentlichen Pataillonnen läuft, mitreißt und auf dem Rücken einer verbitterten, in-

Streikbühnenstreit.

Der Streik der Straßenbahner dauert in verschärfte Weise weiter, da die Straßenbahngesellschaft sich weigert weiter zu verhandeln, bis nicht der Streik beendet ist. Dr. Strafella sagt wörtlich: „Mit Streikenden wird nicht verhandelt.“

Montags formierte sich ein Demonstrationzug bei den Jullensfeldern in der Stärke von 800 bis 1000 Streikenden mit ihren Frauen und Kindern. Sie trugen Standarten mit der Aufschrift: „Wir sind die streikenden Straßenbahner.“ „Wir haben nur

vier Prozent, einen halben Monatslohn, verlangt.“ „Zeigt den Streikbrechern die volle Verachtung.“

Besonders diese Standarte soll beachtet werden. Verachtung den Streikbrechern und vor allem dem Christlichen Wehrbund, der sich nicht scheute, eine Streikbrecherorganisation unter Leitung ihres Landesgruppenleiters Major Voltini des Alpenj. Reg. Nr. 10 ins Leben zu rufen. Zwei Wehrbändler, Zugführer Alois Friedl und Vormeister Matthias Lechner, meldeten sich auf Grund einer Weisung des Monarchistenschändels Voltini bei Dr. Strafella und

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)

different gewordenen Arbeiterklasse ein totalitäres Regime aufrichtet.

Am 7. Oktober wurden wir geschlagen. Aber noch sind wir nicht im offenen Kampfe. Klasse gegen Klasse, Waffe gegen Waffe, der Bourgeoisie gegen die Arbeiter. Geschlagen sind wir, aber nicht unterdrückt. Nicht besieg! Die neue Etappe seit dem 15. Juli ist bis jetzt die Etappe des einseitigen Bürgerkrieges, der Palenag, wobei wir die Oberen haben, die Hasen, die Bourgeoisie das Veranlassen — Jäger zu sein. Wir sind der Auffassung, es ist besser, Wilderer als Hasen zu sein, wenn es schon einmal Jäger gibt.

II.

Die Kapitulation der S. R. Führer vor dem Faschismus hat uns nicht überrascht. Wir haben keinen Augenblick in den letzten zehn Wochen daran gezweifelt, daß es so kommen wird. Aber unsere Aufgabe ist es nicht, zum tausendsten Male das Unwiderlegbare zu beweisen: daß die Führer der S. R. kleinbürgerliche Demokraten sind. Das ist nicht die entscheidende Lehre des 7. Oktober. Wir müssen offen ansprechen, daß alle jene Hoffnungen trügerisch waren, die sich auf die spontane Aktion der Massen verließen. „Die Eisenbahner werden ihre Pflicht tun“ — riefen Koritschkoner pathetisch bei einer Versammlung im zweiten Wiener Bezirk.

Nun — die revolutionäre Kampfschlaffenheit der Eisenbahner war zweifellos groß genug, um den Streik zu wollen. Aber sie reichte nicht aus, um den Streik gegen den aktiven Widerstand der Reformisten zu organisieren. Es zeigte sich, daß die Haltung des B. R. der R. P. D., den Massen Ratsschläge zu geben, die ausschließliche Agitation, nicht die Haltung einer kommunistischen Partei, sondern bestenfalls die einer Zeitung ist. Eine kommunistische

Fortsetzung von der 1. Seite.

wurden auch aufgenommen, obwohl beide noch im Passenendienst, wurde ihnen ein Gehälrenurlaub vom Kommando bewilligt, um ihre schändlichen Streikbrecherdienste sofort antreten zu können. Verachtung dieser Bande!

Und bei solchem Vorgehen predigt die Freie Gewerkschaft nur Ruhe.

Ist es ein Wunder nach all diesen Gemeinheiten, wenn es da zu Zusammenstößen kommt zwischen Streikenden und Streikbrechern?

Abgesehen ist man aber auf der Straßenbahn bei den Streikbrecherbuben gar nicht seines Lebens sicher und auf der Straße selbst erst recht nicht. In der Kesslerstraße wäre bald ein Kinderwagen samt dem Kinde überfahren worden, da die Straßellaubhaken sich einmal Bremsen können. Wo bleiben die Verkehrsbeschränkungen? So was sieht die Polizei nicht. Der Wagenführer wurde nicht einmal aufgeschrieben von dem am Wagen diensttuenden Wachmann. Das traurige an der Sache der Streikbrecher ist, daß Personisten, die schon lange Jahre außer Dienst sind, sich als Streikbrecher meldeten und ihren kämpfenden Genossen in den Rücken fallen.

Arbeitslose! Euch rufen wir zu: Leistet keinen Streikbruch, ein Schurke, der es tut, haltet Solidarität mit den Streikenden!

Gewerkschaftlich muß der Streik verschärft werden.

- 1. Allgemeine Demonstration der gesamten Arbeiterschaft von Graz.
2. Als Steigerung einständiger Sympathiestreik der Arbeiterschaft.
3. Einstellung des städt. Gas- und Elektrizitätswerkes.

Diese Forderungen müssen die Straßenbahner von ihrer Gewerkschaft an die Gewerkschaftskommission richten und ihre Unterstützung fordern. Straßenbahner, haltet unbedingt an diesen Punkten fest. Die Gewerkschaft predigt Frieden, die Friedenspolitik der Gewerkschaft ist ja was alltägliches, aber man verhungert dabei. Nur mit obgenannten Mitteln kann der Dickschädel Dr. Straßellaß mürbe gemacht werden.

Alle klassenbewußten Arbeiter lesen und verbreiten den „M A H N R U F“ !!!

Es ist nicht nur verboten, Parolen herauszugeben, sondern auch, wenn auch nur in der Reimform, jene Aktionen zu organisieren, die den Massen den Weg des Kampfes andeuten lassen. Eine Partei, die vom Podium der Versammlung herab Ratsschläge gibt und sich dann damit begnügt, den Massen interessiert zuzuschauen, was sie machen werden, verdient kein anderes Schicksal, als das Zermalmtwerden unter den Rädern der Geschichte.

III.

Die Zentrale der R. P. D. hat nicht verstanden, daß sie an einer solchen schmerzlichen Kurze der Klassenkämpfe die gewohnte, funderliche, reine Agitation mit der revolutionären Aktion vertauschen müsse. Das war ihr schwerster Fehler. Aber sie versteht auch nicht, daß sie den Massen sagen müsse, mit welchem politischen Endziel sie den Kampf gegen den Faschismus führen müssen. Ohne Perspektive ist jeder Kampf unmöglich. Jeder klassenbewußte Arbeiter kennt die Argumente der Reformisten gegen die revolutionäre Strategie. Gorky, Mussolini, Lebensmittelsperre, Einmarsch, Bürgerkrieg!

(Schluß folgt)

Staatsgewalt, Faschismus und Schutzbund in einer Front gegen die Kommunisten!

Zahllose Kommunisten und Einzelkommunisten in Haft!

Am 7. Oktober gelang es dem Faschismus, im roten Wiener-Neustadt seine Heerschau zu veranstalten. Ihm zur Seite hat die Regierung ihre bewaffneten Formationen aufgebieten, um zu demonstrieren: Staatsgewalt und Faschismus stehen gemeinsam gegen das Proletariat!

Die sozialdem. Führer, die feige vor der Regierung und den Heimwehren kapituliert hatten, setzten ihren ganzen Apparat gegen die Kommunisten ein.

Auf Befehl des sozialdem. Vizebürgermeisters Pichler wurden die Gen. Dantel und Landau verhaftet, ebenso zahlreiche Mitglieder der R. P. D. und roten Pfiffe.

Am 7. Oktober, an dem Tage der Niederlage des Proletariats, bildete sich die heilige Dreieinigkeit gegen die revolutionäre Vorhut: Staatsgewalt, Faschismus und S. P. Führer!

Sie glauben uns besiegt, weil sie unsere Genossen in die Kerker der „Demokratie“ geworfen haben! Sie werden sich irren! Nun erst recht mit aller Kraft an die Arbeit!

Chart auch um das Banner der Einzelkommunisten!

Heran mit den Gefangenen! Nieder mit der Reaktion! Nieder mit den Verrätern und Polizeibütteln, des S. P.-Führern!

Ein guter Witz.

Der Berliner „Vorwärts“-Redakteur, der im Radio einen Vortrag hätte halten sollen, wurde eine halbe Stunde vor Beginn seiner Vortragsung in seiner Wohnung telephonisch angerufen, er könne per Auto zum Vortrag abgeholt werden. Er nahm das Angebot freudig an. Einwas verdunstet dürfte er geschaut haben, als das Auto in rasender Fahrt sich aus der Stadt entfernte und man ihn schließlich auf freiem Feld absetzte. Da er sich dort etwas ungemütlich fühlte, zog er es vor, möglichst rasch — natürlich zu Fuß — nach Berlin zurückzukehren. Mit dem Vortrag war es aber vorbei, da während seiner Abwesenheit ein Kommunist unter seinem Namen das Referat hielt. Aus einigen Sätzen, die einen

charakteristischen Protest gegen den Bau des Panzerkreuzers A enthielten, merkte man aber den Doppeltgänger und verhinderte ihn an seinen weiteren Ausführungen.

Grazer Heimwehrabfahrt.

Anlässlich der Abfahrt der Grazer Heimwehler kam es zwischen Polizei und Arbeitern am Bahnhof zu Zusammenstößen. Die Arbeiter, welche den Heimirus Provokateuren mit Prüsel antworteten, wurden von der Polizei mit Gummiknütteln bearbeitet. Auch einige Verhaftungen, darunter die des bekannten Freiendlers Kummer wurden vorgenommen.

Verschiedenes.

So ist es recht! Vorige Woche wurden sechs Arbeiterklasse von der Industriellen Bezirkskommission zur Firma Buchweitz geschickt, um neu angekommenes Material abzulassen. Von den dortigen Streikposten angehalten und über das verärrerliche Vorgehen von Streikbrechern gegen Arbeitskollegen belehrt, erwachte ihr Klassenbewußtsein und sie ließen sich zu Streikbrecherdiensten nicht mißbrauchen.

Unter Aufsicht von Heimwehleren verhaftet wurde der Kaufmannssohn Klementisch, Graz, Annenstraße, am Samstag abends, weil er sich gegen Heimwehler abfällig äußerte.

Zu 2 Jahren Kerker verurteilt wurden drei italienische Handwerker in Triest, weil sie das im faschistischen Italien verbotene Lied der Arbeit sangen.

Kommunisten-Verfolgungen in Japan. Gegen 20 Professoren und 11 Hörer der Universität Kioto, die vor einigen Monaten wegen kommunistischer Propaganda verhaftet wurden, beginnt der Prozeß.

Heimweherschleifstätten in Wien. Im Palais Cumberland, Wien 13, Penzingerstraße, befindet sich ein Heimwehewaffenlager. Unbeachtet von der Polizei werden dort Schießübungen abgehalten. Es wäre an der Zeit, daß das Proletariat den Heimwehrebuben das Handwerk legt.

An die Leser und Abonnenten!

Die Redaktion des „Mahnrufes“ ersucht alle Zeitungabnehmer die Unregelmäßigkeit im Erscheinen der Nr. 40 und 41 zu entschuldigen. Durch Beschlagnahme und Zurückbehaltung wichtiger redaktioneller Material, sowie durch die Verhaftung des Redakteurs Pfueßl ist die Arbeit erschwert. Aus diesem Grunde erscheint die Nr. 41 auch nur zweifach. Ab Nr. 42 hoffen wir wieder die Zeitung im normalen Umfang und rechtzeitig erscheinen zu lassen.

Die Arbeitsgemeinschaft des „Mahnrufes“.

Note Musikfreunde!

Am Samstag den 13. d. M. findet mit dem Beginn um halb 8 Uhr abends eine gemüthliche Zusammenkunft im Gasthof „Zum Jägerhorn“, Strauchergasse, statt, zu der wir alle Abonnenten herzlich einladen. — Die Proben hierfür sind Dienstag und Freitag. Erscheinen Pflicht!

Vollsborg. Jeden Samstag Gruppenabend in Ständlers Gasthaus. Sympathisierende dazu eingeladen.

Arbeiter! Verlangt in den Trafiken und Gasthäusern und bei euren Freizeuten die Auflegung des „Mahnrufes“!